



Vot vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljähr. Preis in Welzheim 1 M. 5 S., im Oberamtsbezirk 1 M. 25 S. auswärts 1 M. 45 S. Insertionspreis: die Kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S., auswärts 8 S.

Nro. 114.

Welzheim, Dienstag den 23. Juli 1889

23. Jahrgang.

Chicago.

Nach dem offiziellen Jahresberichte der k. k. österr. ungarischen Consuls S. Clausenius in Chicago.

(Schluß.)

Auch als Fabrikstadt nimmt Chicago eine ganz hervorragende Stellung ein, so ist diese Stadt an Holzmanufaktur die erste Fabrikstadt der Welt und beschäftigt in dieser Branche allein 18 000 Arbeiter. Außerdem finden wir in Chicago ganz bedeutende Eisen- und Stahlwerke, welche 21 000 Arbeiter beschäftigen. Ueber 6000 Arbeiter sind in Messing-, Kupfer- und Metallwerken beschäftigt. Besonders hervorragend ist in Chicago das Pöckelgeschäft, in welchem zwischen 9 und 12 000 Menschen beständig arbeiten.

Das Gesamtprodukt der Schweinepöckeleien betrug für das Jahr 1888 ungefähr 3 100 000 Schweine mit einem Gesamtgewichte von ca. 542 Millionen Pfund. Daraus wurden gewonnen: 360 Millionen Pfund Seitenstücke (Weß Pork) 102 Millionen Pfund Schmalz, 98 Millionen Pfund Schinken und 82 Millionen Pfund Schulterstücke, welches Quantum fast ganz exportiert wurde.

Zusammenhängend damit ist es selbstverständlich, daß auch die Lederfabrikation in Chicago eine nicht unbedeutende Ausdehnung erreicht hat und fanden auch in dieser Branche fast 7000 Menschen im abgelassenen Jahre lohnenden Verdienst. Die Gesamtzahl der Fabriken Chicago's beträgt z. B. 2398 und ist in denselben ein Kapital von ca. 116 Mill. Doll. angelegt bei einer Arbeiterzahl von 132 000 und einem Gesamtwert der Erzeugnisse von Mark 8 023 220 000.

Wir können schließlich nicht umhin die Schlüßworte des angezogenen Berichtes wörtlich wiederzugeben, da dieselben vielleicht geeignet sind, manchen Bahn zu zerstören, welcher sich in dem Sinne einzelner vaterlandsmüder Deutscher festgesetzt haben mag.

Dieselben lauten:

„Wer indessen geneigt ist, anzunehmen, daß mit diesem gewaltigen commerciellem und industriellen Wachsthum dieser Stadt und des Westens (Amerikas) überhaupt auch die Annehmlichkeiten des sozialen Lebens sich gesteigert hätten, insofern man zumal solche Annehmlichkeiten nach europäischer Auffassung bemißt, der würde sich in einem großen Irrtum befinden. Durch die rasche Entwicklung und den fortwährend sich steigenden Trieb nach schnellem Erwerb geht das Gemüthsleben von Tag zu Tag mehr unter-

Troß der blutigen Austilgung des abscheulichen Schandflecks der Sklaverei und trotz — und zum Teil wegen des riesigen innern Wachstums der Republik, ist heute ihr moralischer Zustand ein weit schlechterer als vor einem ganzen oder auch einem halben oder viertel Jahrhundert. Der mit echter aufrichtiger Religiosität verknüpfte, aufgeklärte, freisinnige und weltmännische Geist der Zeitgenossen Washingtons ist in den weitesten englisch-amerikanischen Kreisen der widerlichsten Heuchelei und Scheinheiligkeit und der gefährlichsten, auf Unterdrückung der unschuldigsten Lebensfreuden erpichtester Unduldsamkeit gewichen.

Der kurze ideale und sittliche Aufschwung der Gemüther im Bürgerkrieg (1861—1865) welcher zur Abschaffung der Sklaverei führte, hat einer alles Maß übersteigenden Erwerbs-Gier und einer unerhörten Herrschaft blutsaugerischer Monopole einerseits und einer bis zu kommunistischen und noch schlimmeren Bestrebungen sich verleitenden gährenden Unzufriedenheit breiter Volksmassen andererseits Platz gemacht.

Solche Zustände werden auch sicherlich nicht wenig gefördert durch das rasche Anwachsen der Bevölkerung der großen Städte, die ihr Entstehen in der Einwanderung zahlreicher junger Arbeiter — und was noch nachteiligere Wirkungen hat — der männlichen und weiblichen jungen Farmarbeiter und Farmerkinder findet, denen man nicht gestattet, außer der Kirche einen Platz der Erholung und der Geselligkeit zu besuchen und — insofern Eingewanderte in Rücksicht kommen — denen man nicht ihr unschuldiges Tanzvergüßen bei einem Glas Wein oder Bier gestattet, was sie immerhin — wenn auch mit Umgehung der bestehenden Geseze — in größeren Städten doch teilweise finden. In einem Wort: die Bevölkerung auf dem platten Land führt ein arbeitvolles und dabei absolut freudloses Leben und bildet dadurch immer mehr die beschäftigungs- und erwerbslosen Massen der Städte, aus denen sich die Umsüßler aller Art rekrutieren.

Viele Tausende Eingewanderte würden — wenn sie in ihrer Heimat die Hälfte der Arbeit vollenden wollten, welche sie hier im Wettbewerb gezwungen sind zu verrichten, ein bei weitem angenehmeres Leben mit ihren Familien und Freuden führen können als hier unter Fremden, welche den Eingewanderten mehr oder weniger als Feind betrachten und keine Sympathien für ihn hegen.“

Württemberg.

§ Stuttgart, 17. Juli. Der Unjug mit Feuerwerk in Zigarren ist schon so oft

gerügt worden, daß man glauben sollte, derselbe würde von selbst ein Ende finden. Das ist aber nicht der Fall; wie folgender Vorfall beweist. In einer hiesigen Restauration offerierte ein Herr seinen Freunden Zigarren. Dieselben wurden angenommen und angezündet. Gleich darauf ertönte ein lebhaftes Knattern — zwei der Zigarren in denen Feuerwerk enthalten war, explodierten nicht ohne daß die Raucher an den Händen und im Gesicht Brandwunden davontrugen. Feuerwerkszigarren sollten polizeilich verboten werden. — Ein arges Mißgeschick hatte heute mittag hier ein Laßfuhrmann. Derselbe sollte einer hiesigen Buchdruckerei eine Partie lithographische Steine, auf welchen fertige Lithographien waren, abliefern. Bei einer scharfen Wendung stürzte der Wagen um, die Steine fielen vom Wagen, wodurch eine Anzahl zerbrochen und viele Lithographien beschädigt wurden.

§ Auf der Schwenninger Markung, unweit der nach Billingen führenden Straße befindet sich eine weithin sichtbare Tanne von ungewöhnlich großem Umfang, welcher wegen ihrer Größe vom Volksmund der Name „Hölzles-König“ beigelegt wurde. Dieser Tage wurde dieselbe gemessen, wobei sich laut „Ebing. Alb-Bote“ eine Höhe des Stammes von 34 Meter und eine solche des Gipfels (von welchem zudem im Herbst 1876 durch einen heftigen Sturm ein nicht unbedeutender Teil abgerissen wurde) von 9 Meter, sowie in Brusthöhe (1,3 Meter) ein Umfang von 6 Meter ergab, was einen Kubikinhalte von 56 bis 60 Raummetern entsprechen würde. Nach der Ansicht von Fachleuten dürfte diese Tanne die größte Württemberg's, wenn nicht in ganz Deutschland sein.

§ Tübingen, 20. Juli. Der Bataillonskommandeur von Miethammer ist heute früh an einem Herzschlag gestorben.

§ Schelllingen, 18. Juli. Wie gemeldet, ist der Privatier Richard Kohn von hier in Frankreich als angeblicher deutscher Spion aufgegriffen worden. Kohn ist nun gestern abend hierher zurückgekehrt. Aus seinen Reise-Erlebnissen verzeichnet das „U. Tzbl.“ folgendes: Kohn ist am 16. Juni dahier zu Fuß abgegangen und erreichte in 13 Tagen Paris. Der Reisezweck war als Pilger auf dem Mont-Marte-Berg bei Paris der Herz-Jesu-Religions-Feier anzuwohnen. Den Hinmarsch nach Paris konnte er unbehelligt zurücklegen. Als Reise-Legitimation trug er einen deutschen Reichspass bei sich, weiter hatte er Empfehlungsbrieve u. über seine Pilgerfahrten nach Palästina, Rom u. s. w. bei sich. In Paris traf Kohn mit der französischen Reise-gesellschaft von der Jerusalems-Pilgerfahrt einer Einladung folgend zusammen. Nach drei-

tägigem Aufenthalt in Paris trat am 2. Juli zu Fuß den Rückmarsch wieder an. In Pantin, einer Vorstadt von Paris, erkundigte sich Kohn bei Leuten besseren Standes, welche vor einer Bierwirtschaft zehend saßen, nach der Wegrichtung. Da er der französischen Sprache nicht mächtig ist, entdeckten ihn diese Leute alsbald als Deutschen und riefen ihn mit Geschrei als Spion aus. Von eben diesen Leuten wurden dem Kohn die Reiseeffekten abgenommen und er der Gendarmerie übergeben. Von dieser wurde er sodann dem Bezirksgerichte zugeliefert, dortselbst erfolgte seine Vernehmung und Internierung von nachmittags 2 Uhr (2. Juli) bis andern Tags 11 Uhr. Am 3. Juli wurde Kohn dem obersten Gerichte in Paris vorgeführt und dort alsbald entlassen. Die Behandlung bei der Festnahme soll gut gewesen sein. Schleunigst trat Kohn den Heimarsch an und erreichte ohne weitere Belästigung die deutsche Landesgrenze und nach 14tägigem Marsche seine Heimat.

Deutschland.

— Berlin, 20. Juli. Bei den bevorstehenden Kaisermanövern im 7. und 8. Armeekorps gedenkt der Kaiser sich persönlich vom Stande des Brieftaubenwesens und seiner Benutzung für militärische Zwecke praktisch zu überzeugen. Auf dem Jagdschloß Springe in der Provinz Hannover, wo der Kaiser in den Tagen vom 18. bis 21. September sein Hauptquartier haben wird, soll ein ausgedehnter Brieftaubendienst mit den Städten Hannover, Braunschweig, Hildesheim, Osnabrück, Hamm und Gütersloh, welche dem Kaiser je 20 bis 25 Tauben zur Verfügung stellen, eingerichtet werden.

Ausland.

† Tomson, 19. Juli, abends. Nachdem sich die im Nordkap stark östliche Dünung fühlbar gemacht, ging die Fahrt bei ruhigerer See und aufheiterndem Himmel nach Lyngefjord. Man ankerte bei Karlsoe, woselbst der Kaiser die Anhöhe Hortden bestieg, auf welcher zum Andenken ein Steinmal errichtet wurde. Darauf bestieg der Kaiser den Aviso „Greif“ und dampfte nach dem offenen Meere, um die in seltener Klarheit leuchtende Mitternachtssonne zu bewundern. Um 1 Uhr erfolgte die Rückkehr an Bord der „Hohenzollern.“

† Tromsøe, 20. Juli. Der Kaiser ist nachmittags 4^{1/2} Uhr südwärts abgereist.

† Paris, 20. Juli. Boulanger erklärte ein Manifest, in welchem er erklärt, daß das Gesetz gegen die Viel-Kandidaturen eine Verletzung des allgemeinen Stimmrechts sei. Dies werde aber die Nation nicht hindern, ihren souveränen Willen als ersten energischen Protest gegen die Verletzung ihres Rechtes zu erkennen zu geben. Das Nationalkomite habe beschlossen, die Kandidatur Boulangers bei den Generalratswahlen in 80 Bezirken aufzustellen. Boulanger fordert die Wähler auf, ihn in denjenigen Bezirken, die er bezeichne, zu unterstützen und schließt: Die erste Entscheidung des Volkes wird das Vorzeichen sein für den großen Triumph, welcher, was immer auch die Männer an der Spitze der Regierung thun, jetzt nahe bevorsteht. Es lebe Frankreich, es lebe die nationale Republik.

† Petersburg, 19. Juli. Der Zar hat, wie man aus zuverlässiger Quelle vernimmt, seit seiner Rückkehr aus den finnischen Scheeren zu mehreren Personen seiner Umgebung die Absicht geäußert, schon auf der Hinfahrt nach Dänemark eine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser zu veranstalten. Er soll nur Bedenken gegen eine Fahrt nach Berlin hegen, vielmehr wünschen, daß die Begegnung an einem Küstenplatze stattfinden, bezw. erfolgen möge. Man nimmt hier an, daß schon in der nächsten Zeit von hier eine amtliche Ankündigung des Besuchs nach Berlin abgehen dürfte. Die Zusammen-

kunft dürfte etwa am 20. oder 21. August stattfinden.

† Die Verbreitung des ersten Manifestes des neuen irredentistischen Agitations-Comites in Rom wurde polizeilich inhibiert, weil darin die Allianz mit Oesterreich ein verhaßter Bund, welcher Italien mit seinen Feinden verbindet, genannt worden.

† Kairo, 20. Juli. Die Kanonenboote, welche heute den Nil hinauf patrouillierten, schnitten zweihundert Dermischen den Rückzug ab. Viele derselben wurden getödtet. Am Westufer des Nil entlang marschieren 1000 Dermische mit 500 Gewehren, um sich Wadelnsumi anzuschließen.

Verschiedenes.

* Eine tief ergreifende Scene trug sich am 15. Juli auf dem Berliner Jakobikirchhofe in Britz zu. Vor ungefähr 14 Tagen starb ein dortiger wohlhabender Fabrikant und wurde auf dem erwähnten Kirchhofe begraben. Seine junge Gattin war außer sich vor Schmerz; denn ihre durchaus glückliche Ehe hatte nur fünf Monate gewährt. Jeden Tag erschien die Witwe auf dem Kirchhofe und pflegte das Grab des Verstorbenen. An besagtem Tage kam sie wieder und setzte sich still auf den blumigen Hügel, was ihren Bekannten, welche gleichfalls die Gräber ihrer Angehörigen dort pflegten, schon auffiel. Als die junge Frau dann aber plötzlich in ihren Sonnenschirm Wasser füllte und so das Grab ihres Gatten begoß, eilte man hinzu und suchte sie hinwegzuführen; allein die Witwe sträubte sich heftig und begann jetzt wild mit den Händen die Erde des Grabes aufzuwühlen, die sorgfältig gepflegten Blumen auszureißen, indem sie fortwährend schrie: „Ich will meinen Mann wieder holen, er ist lebendig begraben worden!“ Blumentöpfe, Erde und Gewächse flogen weit umher, niemand aber konnte die offenbar plötzlich wahnsinnig Gewordene bändigen, sie schien Riesenkraft zu haben. Da kam eine Nachbarin auf die Idee, der Wahnsinnigen zu erklären, daß das zerstörte Grab nicht das des Gatten sei, sondern daß derselbe zu Hause auf sie warte, das Grab aber herge ihren, der Nachbarin Mann. Sofort hörte die arme Frau auf, sich zu sträuben, und folgte nun willig den Begleitern, welche sie in ihre Wohnung und von da in die Charitee schafften.

* Eine Wettfahrt zwischen Luftballon und Eisenbahn fand Dienstag vormittag zwischen 10 und 11 Uhr bei Stettin statt. Der fahrplanmäßig um 10 Uhr 35 Min. vom Stettiner Bahnhof nach Stralsund fahrende Sitzzug hatte kaum den Bahnhof verlassen, als dicht über demselben, in der Höhe von etwa 800 Metern, ein Luftballon der Militär-Luftschiffer-Abteilung schwebte. In rasender Eile flog der Ballon über die Ortschaften Pantow, Reinickendorf, Schönholz fort, immer in gleicher Richtung mit dem Sitzzuge. In Hermsdorf hatte der Bahnzug noch einen Vorsprung, dann aber jagte das Luftfahrzeug, wie vom Sturmwinde gepackt, vorwärts und entschwand kurz darauf den Augen der über diese eigenartige Wettfahrt außerordentlich erstaunten Fahrgäste. Als der Zug gegen halb 12 Uhr Dranienburg erreichte, erfuhr man, daß der Ballon bereits vor einer halben Stunde über Dranienburg geschwebt habe; wo derselbe geblieben, konnte nicht ermittelt werden.

* Ein furchtbares Unglück betraf am Donnerstag Morgen die Familie des Schlosses Erlei in Belbert. Der Lehrling des Hauses suchte oder hatte ein Verhältnis mit der einzigen Tochter. Da verschiedene Umstände eine Verbindung der beiden verhinderten, so beschloß der 19jährige Bursche, seine Geliebte und sich selbst zu töten. Gestern früh traf er dieselbe im Keller und schoß ihr eine Kugel ins Herz.

Darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf. Sterbend klagte das Mädchen den Lehrling als ihren Mörder an.

* Aus Kurbessen, 16. Juli. Zeuge eines grausigen Ereignisses war dieser Tage der Führer einer Lokomotive in der Nähe von Bebra. Als derselbe mit seiner Maschine von Hönnebach herunterfuhr, kam aus einem anstoßenden Kornfeld eine Frau gesprungen. Sowohl der Maschinensführer, der den Vorgang bemerkte, wie eine Tochter der Frau, welche ihr nachsprang und sie am Rode festzuhalten verursachte, vermochten nicht, das Unglück abzuhalten. Das junge Mädchen mußte sehen, wie ihre Mutter, die sich auf die Eisenbahnschienen warf, von den Rädern zermalmt wurde. Die unglückliche Frau soll in momentanem Zrrsinn gehandelt haben.

* Würzburg, 16. Juli. Der beurlaubte Soldat des Leib-Regiments, Maurer Gebhard, drang in die Wohnung des Wirtes Mai im Mainviertel ein und erschloß aus Eifersucht dessen im Bette liegende 21jährige Tochter. Als der Vater dazukam, erhielt er ebenfalls zwei lebensgefährliche Schüsse, das achtjährige Kind desselben einen Schuß. Als die Polizei kam, entleibte sich der Mörder im Abort.

* Durch einen recht bedauerlichen Unfall beim Angeln hat der 15jährige Sohn des Kassen-Rendanten R. in Berlin den Verlust des linken Auges zu beklagen gehabt. Der Knabe war vorgestern mit mehreren Kameraden nach Treptow gefahren, um dort zu angeln. Der Wind war ziemlich stark und so geschah es, daß beim Herausziehen einer Schnur der Angelhaken, von welchem die Fische den Köder abgefressen, dem R. ins linke Auge flog und sich in der Pupille festsetzte. Der Verletzte brach in einen lauten Schreie aus, ohne daß der daneben stehende Freund, aus dessen Ansehrute der Unfall geschah, darauf geachtet hätte. Derselbe vermutete vielmehr, daß die Schnur an einem Strauch hängen geblieben, zog noch einmal an und diesmal so heftig, daß der Haken die Pupille gänzlich zerriß. Der entseztlich Leidende wurde sofort nach Treptow und von da nach der nächstliegenden Sanitätswache in Berlin geschafft. Hier aber gelang es dem Arzt nicht, den Haken herauszuziehen und so wurde sofort die Ueberführung des Kranken nach einem Krankenhause veranlaßt, wo konstatiert wurde, daß die Sehkraft des Auges rettungslos verloren sei.

* Budapest, 18. Juli. Die schwarzgekleidete Frau deren Knabe bei der kritischen Temesvarer Ziehung mitgewirkt hat, soll bereits gestern aufgefunden und vom Temesvarer Untersuchungsrichter mit Farkas konfrontiert worden sein. Farkas leugnet ebenso wie die verhafteten Lottobeamten Büspöthy und Szobovics. Farkas wollte mit der Frau, deren Name noch nicht bekannt ist, bloß intime Beziehungen gehabt haben; er wollte sie deshalb nicht nennen. Man vermutet in ihr die Gouvernante seiner Kinder.

Fenilleton.

Die Räuber am Osagestrom.

Roman von * *

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ah, mein Gefangener! ihn hatte ich ganz vergessen!“ rief er mit gleichgültiger Ruhe. „Doch was kann er mir noch nützen? Weßhalb sollte ich ihn noch länger behalten? Nein, nein, er soll sterben, und er kann von Ben David nicht erzählen, was er gethan hat und wie er die Papiere bekommen.“

Bei diesen Worten holte er sich das brennende Licht aus dem größeren Raume, nahm von einem Bett einen halbverrosteten Dolch, öffnete im Fußboden eine Fallthüre und begann mit

einem satanischen Lächeln auf den blutlosen Rippen langsam eine steile mit weißem Schimmel bedeckte Treppe in die feuchte, mörderische Tiefe hinabzusteigen.

In dem wohl fünfzehn Fuß tiefen und dreißig Fuß großen Raum gelangt, schritt er vorsichtig, das Licht in der einen, den Dolch in der andern Hand, einem Winkel zu, wo auf feuchtem Stroh kaum mit Lumpen bedeckt, eine menschliche Gestalt lag, deren einer Fuß vermittelst einer rostigen Kette an der Wand befestigt war.

Offenbar hatte der Gefangene schon das fünfzigste Lebensjahr überschritten, allein, die allem Anscheine nach stattliche Gestalt war zum Skelett abgemagert, das lange graue Haar hing in Unordnung um die bleichen, eingefallenen Wangen, indes die dunklen Augen unheimlich aus ihren tiefen Höhlen hervorleuchteten.

Sobald er den Juden erblickte, entfuhr seinen Lippen ein lautes Aechzen und sich auf den Arm stützend, rief er mit hohler Stimme: „Gebt mir Wasser, Brod, ich sterbe vor Hunger! Tagelang habe ich Euch nicht gesehen und keine Speise ist über mein Lippen gekommen.“

Und erschöpft sank der Unglückliche auf sein elendes Lager zurück.

Während einiger Sekunden schmiegt der Jude und weidete sich an dem schrecklichen Anblicke, den er vor sich hatte.

Dann aber sagte er in kurzen gebrochenen Sätzen, während er die Hand mit dem Dolche schon erhoben: „Ihr sollt mich nie mehr sehen — sollt keine Nahrung mehr von mir erhalten — aber ich werde Euch mit einem Dolche töten — denn ich gehe fort von hier und brauche Euch nicht mehr, weil das Mädchen doch nicht mein werden will.“

„Laßt mich leben, um Gottes Willen, laßt mich noch leben, denn ich kann nicht sterben — bin auf meinen Tod nicht vorbereitet!“ stöhnte der Gefangene.

„Ich soll Euch leben lassen?“ entgegnete der Jude mit einem teuflischen Lachen. „Habt

Ihr denn Geld, das Ihr mir geben könnt? — Nein, nein, Ihr habt keines, und werdet hingehen und von Ben David erzählen — darum ist es besser, Ihr sterbt, — jetzt gleich von meiner Hand.“

Er hatte die Worte noch nicht vollendet, so kniete er auch schon bei seinem Opfer nieder, erhob die rechte Hand, um ihm den Todesstoß zu versetzen. Dieses raffte jedoch seine letzte Kräfte zusammen, ergriff den Arm des alten Juden und entwand diesem den Dolch.

Erschreckt durch diesen unerwarteten Widerstand sprang Ben David auf, stieß die gräßlichsten Flüche gegen seinen Gefangenen aus, dem er wahrscheinlich doch noch das Leben genommen, wenn er nicht in diesem Augenblick ein fernes Geräusch vernommen, das näher kommend, sich als die raschen Hufschläge eines Pferdes erwies, und dem auch bald ein lautes Klopfen an der Thür des Blochhauses folgte.

Tödtlich erbleichend erklimm Ben David die schlüpfrige Stiege der steilen Treppe, sicherte vorsichtig das Fallloch im Fußboden und wollte sich eben der Thür nähern, als das Klopfen noch lauter wiederholt wurde und drohend eine Stimme sagte:

„Deffnet im Augenblick, oder ich werde mir selbst Eingang verschaffen.“

„Wer ist da?“ fragte Ben David mit zitternder Stimme, worauf unerwartet die Worte: „Ele li!“ erfolgten.

Wenngleich nicht ganz beruhigt, fühlte der Jude doch eine Art Erleichterung, daß der Wartende sich als ein Mitglied der Bande auswies, und den schweren Sichel zurückziehend, sah er sich alsbald einer kräftigen großen Gestalt gegenüber, deren Antlitz eine schwarze Maske ganz und gar verbarg.

Der Fremde trat ohne Zögern ein, zog sofort einen funkelnden Dolch unter seinen Kleidern hervor, wandte sich heftig zu dem Juden, der ein Bild der Angst und Furcht, noch immer hart am Eingang stand, und sagte gebieterisch: „Hieher, Ben David. Ich habe mit Euch

zu reden, es bleibt mir aber nur wenig Zeit dazu.“

(Fortsetzung folgt.)

Litterarisches.

Bei den Bayreuther Festspielen, die in diesem Monate beginnen, werden als Dirigenten wirken die Hofkapellmeister Hans Richter, Felix Mottl und Generaldirektor Hermann Levi. Diese drei Künstler gehören nicht allein zu den Erlesensten ihres Faches, sie sind auch mit der Wagner'schen musikalisch-dramatischen Richtung wie wenige verwachsen, sie verdanken die Kenntnis der von ihnen geleiteten Werke noch der unmittelbaren und langdauernden Anregung des großen Bayreuther Meisters. Sehr zeitgemäß und dankenswert erscheinen die Biographien und Porträts dieser drei Meister in Nr. 13 der „Neuen Musik-Zeitung“ (Verlag von Karl Grüniger, Stuttgart), die auch im übrigen textlichen Teile, sowie in der Musikbeilage ihre außerordentliche Frische und Reichhaltigkeit wieder bestens bewährt. Von hervorragendem Interesse ist die Skizze von Th. Braun, „Dichter und Sängerin“, worin an der Hand eines reichen, bisher unbekanntes Materials, das Liebesverhältnis zwischen dem Dichter Nikolaus Lenau und der einst gefeierten Sängerin Karoline Ugar fesselnd geschildert wird. Von ferneren unterhaltenden und belehrenden Beiträgen dieser hübschen Nummer seien noch hervorgehoben: „Thalberg-Liszt“ von Professor Louis Köhler; „In der Vorhalle des Ruhmes“, humoristische Skizze von Paul von Schönthan; „Stuttgarter Jubiläums-Aufführungen“ von L. Heilborn; „Exotische Musik auf der Pariser Weltausstellung.“ Die gut ausgestattete Musikbeilage enthält zwei Lieder: „Ade“, von Louis Seibert; „An dich“, von Ed. Abesser. Selbstverständlich fehlen auch nicht die reichhaltigen Kunst- und Künstler-Nachrichten. Probenummern der „Neuen Musik-Zeitung“ (80 Pf. vierteljährlich) werden vom Verleger unentgeltlich verschickt.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Die Ortsgemeinde Brend verpachtet ihre

Weischwaide

von der Ernte bis Martini am nächsten
Donnerstag den 25. Juli,
nachmittags 3 Uhr,



wozu Liebhaber eingeladen werden.

Ortsrechner Ruhn.

M a n h o l z .

Die hiesige

Weischwaide

von der Ernte bis Martini d. J. wird am
nächsten Samstag den 27. d. M. mittags
12 Uhr bei Unterzeichnetem verpachtet, wozu
Liebhaber eingeladen werden.



Ortsrechner Lindauer.

N i c h t r u t h .

Wald-Verkauf.

Am nächsten Donnerstag (Jakobi) den 25. Juli,
nachmittags 3 Uhr

verkauft der Unterzeichnete bei Wirt Eisenmann in Gärtsweiler seinen
in der Maderösch befindlichen 5 Morgen großen Wald.

Christian Augler.

Wer mit Erfolg inserieren will,
wende sich an die älteste Annoncen-Expedition von
Hausenstein & Vogler,
Stuttgart.

welche die größten Vorteile bietet.

Frachtbriefe sind vorrätigin der
Buchdruckerei Welzheim.

Kaufleute, Schneidermeister und sonstige Wiederverkäufer in Tuchen und Bukskins

können ein profitables Geschäft machen durch Uebernahme der reichhaltig und schön sortierten Musterkollektion eines der ersten Tuchgeschäfte Stuttgarts. Bedingungen sehr günstig.

Interessanten wollen sich unter
Chiffre F. 6622 an Rudolf
Woffe in Stuttgart wenden.

Pianinos neuesten Konstrukt.
kreuzförmig, in
Eisenrahm., vorzügl. Ton, 10 Jahre
Garant., vers. von 125 Thlr. an
fabr., zur Probe d. Fabr.

J. Schmeil, Berlin S.,
Ritterstr. 117.

Mengen (Würr.)

Gute weiche

Limburger Käse,

versendet noch trotz jedem Aufschlag
unter Nachnahme, so lange Vor-
rat, in Kisten von 40 und 80 Pfund,

Schweizer-Käse,

per Pfund 50 und 56 S.

Conrad Selbherr.

Das älteste und größte
Bettfedernlager
William Lübeck
in
Altona
versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund)
gute neue Bettfedern für 60
Pfennig das Pfund, vorzüglich
gute Sorte 1.25 S das Pfd.
Prima Halbdaunen nur 1.60
und 2 S, reiner Flaum nur
S 2.50 u. S 3.— Bei Ab-
nahme von 50 Pfund 5 Proz.
Rabatt. — Umtausch gestattet.
Prima Inlettstoff
zu einem großem Bett (Decke,
Unterbett, Kissen und Püßl)
zusammen für nur 14 S

Krebsähnliche Schäden,

Knochen- und Fußgeschwüre, haben schon
in den hartnäckigsten Fällen durch Nr. 1
des berühmten Schrader'schen Indianer-
pflasters, bereitet von Apoth. J. Schrader
Feuerbach-Stuttgart, vollständig Heilung
gefunden. Gicht, Rheuma, nasse und
trockene Flechten, durch Nr. 2, Salzfluß
und langwierige nässende Wunden
durch Nr. 3. Paquet S 3. Zu beziehen
durch die Hirschapotheke in Stuttgart.
Brotschüre gratis und franko.

Welzheim.
Ein Logis

mit 4 Zimmern in meinem Neben-
hause ist zu vermieten und kann
sodort bezogen werden.

Eisenmann z. Lamm.

100000 St. Säcke

nur wenig gebraucht, groß, ganz
u. stark, für **Kartoffeln, Kohlen,
Getreide** etc. pro Stück 30 Pfg.
Probepack von 25 St. versendet
unter Nachnahme und erbittet An-
gabe der Bahnstation.

Max Wendershausen,
Eithen i. Anh.

[9 Tage.]



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Staaten

Australien

Südamerika

Näheres bei dem Haupt-Agenten

Johs. Rominger,
Stuttgart.

oder dessen Agenten:
Heinr. Aug. Bilfinger in Welzheim
B. Bilfinger in Borch.
C. G. Breuninger in Auerberg
Friedr. Haeder in Gmünd.
Carl Weil in Schorndorf

Von Breitenfürst bis nach Welz-
heim ging letzten
Sonntag eine
Cylinderruhr
verloren. Der red-
liche Finder wird
gebeten, dieselbe
gegen Belohnung bei der Redaktion
d. Bl. abzugeben.

Ein kräftiger
Müllerlehrling

kann sofort eintreten. Wo? sagt
die Redaktion.

Ein aber nur solider und zu-
verlässiger

Pferdeknecht

findet sofort gutbezahlte Stelle durch
die Redaktion.

B a c k a n g.

Zwei geordnete

Arbeiter

sucht **Fr. Beck,** Schuhmacher.

Revier Welzheim.

Wiederholter Reis-Verkauf.

Am **Mittwoch 23. Juli 4 Uhr** in der „Schwan“ in
Welzheim aus Hansdobel: 560 Wellen **Buchenstreureisich** auf
Häufen.

W e l z h e i m.

Am nächsten



bestehend in:

- Wohnhaus und Doppelscheuer mit Gerberei-Einrichtung
und Trockenplatz,
- ca. 23 ar Acker auf der Höhe mit Haber-Anblum,
- ca. 23 ar Acker und Wiese am Sägmühlweg,
- ca. 12 ar Acker im Spagen mit Klee,
- ca. 20 ar Hofwiese, ferner
- ca. 24 ar Acker in den Geirgärten mit Dinkel-Anblum,
wozu ich Liebhaber einlade.

Oberamtspfleger **Stähle.**

B r e i t e n f ü r s t.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Gemeinde verpachtet am

Dienstag den 23. ds. Mts.,
mittags 12 Uhr



in der Wohnung des Rechners ihre Weischaide,
wozu Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 22. Juli 1889.

Ortsgemeinderat.

Heidelbeer und Himbeer

kaufen

Gebrüder Wirsch,
Dampf-Brennerei, C a n n s t a t t.

100 Säcke Tannenreisnadeln

sucht zu kaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Großartige Erfindung

ist die innerhalb 1 Jahres bereits mit
1 **Staatspreis**, 1 **Ehrenpreis** und 2 **goldene Medaillen**
preisgekürzte Dengel (oder Senfenschärf-) Maschine,
wovon in wenigen Wochen schon über
2300 Stück abgesetzt wurden.

Hunderte von Zeugnissen über größte Zeitersparnis, **gleich-
mäßiger** und **schärfer** Schneide (wie unmöglich mit der
Hand) zur Verfügung.

Wiederverkäufer mit hoher Provision, welche den
leichten (11 Ko. wiegenden) Apparat den Landwirten vorzeigen,
erzielen überall größten Erfolg, da durch einen Vertreter in wenigen
Tagen über 300 und auf 2 Märkten über 400 Apparate ver-
kauft wurden. **Versandt unter Nachnahme.** Preis für
Deponomen **M 30**, zum Treten (wie Nähmaschine) eingerichtet
M 100.

General-Vertreter der Dengelmaschinenfabrik
Carl Giese, Gutenbergstr. 53 B., Stuttgart.

Inserate jeder Art

finden im

Blatt vom Welzheimer Wald

bei billigster Berechnung große Verbreitung und
wird das Blatt zu diesem Zweck hiemit angelegent-
lichst empfohlen.

Die Redaktion.

Seiboldsweyer.



4000 Mark

können gegen gesetzliche
Sicherheit sogleich erhoben werden.
Pfleger **Heinrich.**

Eichenkirchberg.

Ein tüchtiger

Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei
Gottfr. Wohlfahrt,
Schuhmacher.

„Biel 1000 Raucher rühmen den
neuen 3 Königtal v. Schmutz Nörd-
lingen 9 1/2 Pfd. 3 M 30 S, 1 Str.
Kernseite 15 M. Nachnahme.“

Unentgeltlich versendet An-
weisung nach

14jähr. approbierter Heilmethode
zur sofortigen radikalen Be-
seitigung der **Trunksucht**,
mit, auch ohne Vorwissen, zu
vollziehen, unter Garantie. Keine
Bernaftörung. Adresse: **Privat-
anstalt für Trunksuchtlei-
dende in Stein bei Sickingen.**
Briefen sind 20 Pfennig Rückporto
beizufügen!

Schönbühl,

Post Grunbach.

Knecht-Gesuch.

Ein streng solider und fleißiger
Knecht für landwirtschaftliche Arbeit
findet gegen guten Lohn Anstellung.
Näheres bei Hausvater **Nam-
fauer** in Schönbühl.

Unterweissach.

1 schönen



Farren

(Simmenthaler) unter
zwei 1 1/2 jähr. die Wahl,
mit Zulassungsscheine II. Klasse
verkauft unter Garantie.

G. Scheib, Farrenhalter.

Für Glaser.

Gesucht zur Herstellung und
Ausbesserung von Frühbeetenfenstern
ein darin erfahrener und fleißiger
Glaser, der 8—10 Wochen Be-
schäftigung fände bei gutem Tag-
lohn in der Handlungsgärtnerei von
W. C. Dengel,
Schw. Gmünd.

Bumpen

für häusliche und gewerbliche Zwecke
in reicher Auswahl
vorzüglich arbeitend, praktisch und
äußerst solid konstruiert, fertigen
als Spezialität
Gebr. Ritz und Schweizer
in G m ü n d,
Maschinenfabrik & Metall-
Gießerei.

Ausführung schwierigster Projekte

**Bürgerrechts-
Urkunden**

sind zu haben in der
Unterzuber'schen Buchdruckerei.